

Erfolgreiche Vereinsführung

Teil 1

Rund 400 Personen haben die Weiterbildung zur Verbesserungen der administrativen und musikalischen Vereinsführung im letzten Jahr besucht. Das ist sehr erfreulich. Daraus kann abgeleitet werden, dass demzufolge alle anderen Vereine weder musikalische noch personelle Probleme haben, was noch erfreulicher ist. In verschiedenen Rückmeldungen wurde der Wunsch nach einer Zusammenfassung des Kursinhaltes geäußert. Im nachfolgenden Text habe ich die aus meiner Sicht wichtigsten Punkte aufgegriffen.

Erfolgreich

Viele Vereine und Personen hören Ausdrücke wie «sich verbessern» oder «erfolgreich sein» nicht sehr gerne. Warum können wir nicht so bleiben, wie wir sind? Die Antwort ist einfach. Wir befinden uns auf einem Planeten, auf dem nichts über eine längere Zeit gleich bleibt. Etwas wird grösser oder kleiner, besser oder schlechter. Möchte ein Chor sicherstellen, dass er nicht schlechter wird, muss er versuchen, sich zu verbessern.

Was ist ein Verein?

Ein Verein, egal welcher Sparte, besteht aus zwei Teilen.

1. Dem eigentlichen Vereinszweck (in einem Chor das Singen)
2. Dem Verein als kleines Unternehmen mit einem Vorstand mit all seinen Tätigkeiten.

Vereinsmitglieder sollten sich immer dieser Zweiteilung bewusst sein. Sie müssen sich also im fachlichen Bereich eingeben und daneben auch im wirtschaftlichen Teil des Vereins mitarbeiten und mitdenken.

1. Hier wird erwartet, dass die Proben und Auftritte besucht werden, dass zu Hause ab und zu geübt wird, auch wenn es nur das Auswendiglernen der Texte ist. Ebenfalls darf erwartet werden, dass alle Mitglieder versuchen, immer ihr Bestes zu geben, damit das Ziel sich zu verbessern auch erreichbar wird.
2. Im Unternehmen «Verein» wird erwartet, dass bei Anlässen kräftig zugeworfen und gearbeitet wird. Es gilt Sponsoren zu suchen, Gönner zu finden und neue mögliche Chor-Mitglieder. Irgendwann ist auch jede Person einmal an der Reihe, um ein wenig mehr Verantwortung im Vorstand oder in der Musikkommission zu übernehmen.

Der Verein gehört weder dem Dirigenten noch dem Präsidenten. Ein Verein gehört jenen, die sich dafür engagieren und einsetzen und es wäre die beste Lösung, wenn dies von allen Mitgliedern gesagt werden könnte. Erfolgreiche Vereine widmen ihre Hauptaufmerksamkeit immer dem Kern des Vereins, in unserem Sinne also dem Gesang.

Strategische Planung

Ohne exakte Planung, ohne ein weitsichtiges Vorausschauen, geht auch in einem Verein nichts. Dazu eignet sich eine umfassende Analyse des Chores in musikalischer und personeller Sicht. Daraus erfolgt letztendlich eine Zielsetzung über die nächsten fünf Jahre.

Die Personelle Analyse kann nach einem klaren Muster erfolgen:

1. Mein Wunschchor in fünf Jahren. Hier wird das niedergeschrieben, was man sich wünschen möchte. Also wie viele 2. Bässe, wie viele 1. Bässe etc.

2. Ist-Zustand «meines» Chores im jetzigen Zeitpunkt. Hier wird die exakte Besetzung des Chores zum jetzigen Zeitpunkt notiert, also Anzahl Sängerinnen und Sänger in jedem Register.

3. Nun folgt die Überlegung, wer in den nächsten fünf Jahren mit grosser Sicherheit den Chor verlassen könnte. (Aus Altersgründen oder Wegzug etc.)

4. Daraus ergibt sich ein Zwischentotal. So würde also der Chor in fünf Jahren aussehen, wenn niemand dazukommen würde.

5. Zuletzt wird die Differenz vom Punkt 4 zum Wunschchor unter Punkt 1 notiert. Stehen nun in allen Registern Zahlen von drei und mehr, so muss der Chor wirklich mit grossen Aktionen loslegen, um den personellen Bestand in den Griff zu bekommen.

Diese Umfrage kann als Word-Dokument bei meiner Homepage heruntergeladen werden. Es gibt diese Umfrage auch für den musikalischen Bereich und kann so auch gut auf andere Bereiche angepasst werden.

5-Jahres-Planung

Die Resultate aus diesen Grundlagen-Papieren führen zu neuen Zielen, die sich der Verein vornehmen kann. Ein Verein ohne ein Ziel ist in der Regel ein Träger-Verein, da nicht klar ist, wohin es gehen und was zusammen erreicht werden soll. Eine 5-Jahres-Planung gibt dem Chor einen Schub und es wird sich sehr schnell vieles zum Guten wenden.

Neue Mitglieder

Wann ist der korrekte Zeitpunkt, um Werbung für neue Sänger zu machen? Grundsätzlich müssen die Verantwortlichen und alle Vereinsmitglieder über das ganze Jahr die Augen und vor allem auch Ohren offen halten, um neue Mitglieder zu finden. Die korrekte Werbung erfolgt am Konzert, also im Konzertprogramm, in der Begrüssung des Präsidenten, nach dem Konzert in den vielen Gesprächen. Dies ist der beste Zeitpunkt, um anwesende Personen direkt anzusprechen. Demzufolge sollten offene Proben 2 bis 3 Wochen nach dem Konzert stattfinden. Es muss uns gelingen, interessierte Personen in den Probesaal zu bekommen. Wenn diese einmal in den Reihen stehen und spüren wie es «choored», besteht eine grosse Chance, dass es sie packt. Oder mit den Worten von Adolf Stähli in einem leicht anderen Kontext: «Wer de weiss, wie miers da triibe, wird bald wieder einisch cho!»

Korrekte Stimmzuteilung

Es darf nie passieren, dass ein Chor der zurzeit einen 2. Bass nötig hätte, alle neuen Sänger dem 2. Bass zuteilt. Das kann böse daneben gehen. Ich empfehle neuen Sängern, dass sie während der Probe alle 15 Minuten zu einer anderen Stimme wechseln und dort versuchen, mitzuhalten. Am Ende der Probe frage ich sie, in welcher Stimme es ihnen am wohlsten war. In einer Stimmprobe nach einigen Wochen, versuche ich dann die korrekte und vorläufige Stimmzuteilung zu machen.

Zusammen geht's besser

Meistens sind Personen die zu uns in den Chor kommen, keine geübten Sänger. Oft braucht es Jahre, bis sie sich in ihrer Stimme zurechtfinden und das gesamte Repertoire beherrschen. Für eine schnelle Eingliederung könnten sich 2 bis 3 Vereine zusammenschliessen und die «Neuen» dieser Chöre in einem kleinen Sängerkurs speziell schulen. Hier könnte auch die Stimmzuteilung noch verifiziert werden. Dies wäre eine grosse Entlastung für die Dirigenten, die sonst immer wieder bei einzelnen Mitgliedern an den Grundlagen arbeiten müssen. Natürlich besteht auch die Möglichkeit, diese Sänger an die Kurse des Verbandes anzumelden.

Nachwuchs aus den Kinderchören

Wie ich leider immer wieder feststellen muss, kümmern sich viele Vereine eher sehr wenig um die Kinderchöre in ihrer Nähe. Ich werde dieses Thema hier nur kurz streifen, da ich darüber in einem späteren «lebendig» ausführlich berichten werde. Es bleibt eine Tatsache, dass Erwachsene, in der Schulzeit in einem Jodel-Kinderchor mitgewirkt haben und so mit unserem Volksliedergut in Berührung kamen, später viel einfacher für einen Jodelchor zu begeistern sind als andere. Natürlich können da 20 Jahre dazwischen liegen, aber das Engagement bei Jugendlichen macht sich für einen Chor früher oder später bezahlt.

Der grösste Fehler

Wenn es in den Reihen eines Chores langsam dünner wird, so kann man nur einen wirklichen Fehler machen, nämlich zu resignieren. «Bei uns ist das halt so», «mit dem müssen wir uns abfinden». Diese Hoffnungslosigkeit lähmt nach und nach den Verein in allen Teilen und plötzlich klingen auch die Lieder hoffnungslos. Dieses sich ergeben, ist schlimmer als ein Chor, dem in jedem Register mengenweise Sänger fehlen. Es muss etwas unternommen werden, und zwar nicht nur vom Vorstand und der Musikkommission, sondern von allen Mitgliedern. Jeder bringt drei Namen mit von Personen, die zu einer Schnupperprobe eingeladen werden können. Es wird ein Projekt geplant mit zehn Proben und einem kleinen Auftritt. Wie wär's wieder einmal mit einem ausführlichen Vereins-Portrait in der Gemeinde-Broschüre? Wer sich in einer personellen Notlage befindet, muss werben, egal wie und wo. Wobei ich anmerken möchte, dass Werbung auf Facebook und ähnlichem nur wenig bringt. Die beste Werbung ist die persönliche Werbung.

Erfolgreiche Vereinsführung

Teil 2

Vorstandstätigkeit

Die Arbeit in einem Vereins- oder Verbandsvorstand kann das Leben definitiv bereichern. Viele Personen können so Tätigkeiten ausüben, die sie vielleicht im Beruf nie ausüben können. Das bringt Abwechslung und Befriedigung ins Leben. Vorstandsarbeit kann aber auch zermürend sein. Dies vor allem dann, wenn Termine nicht eingehalten werden, die zugeteilten Arbeiten nicht zeitnah erledigt und E-Mails weder gelesen noch beantwortet werden. Dann wird's ungemütlich und es kostet jede Menge unnötiger Energie.

Organisation Vorstand

Beinahe in allen Vereinen sind die Vorstände ähnlich aufgebaut: Präsident, Vizepräsident, Kassier, Materialverwalter und Protokollführer.

Was beinahe in allen Vereinen fehlt, ist eine Person für die Mitgliederbetreuung.

Mitgliederbetreuung

Neue Mitglieder finden und Sorge tragen zu den bestehenden Mitgliedern scheint mir heute eine der grössten Herausforderungen in der Vereinsführung zu sein.

Dieses Amt könnte gut von einem ehemaligen Vorstandsmitglied übernommen werden, denn es braucht jemand, der den Verein sehr gut kennt. Es würde folgende Aufgaben beinhalten:

- Kümmert sich um neue Mitglieder und Kandidaten. Spürt, wenn bestehende Mitglieder ein Problem haben und geht ihm nach.
- Fragt die entsprechenden Personen, wie es ihnen im Verein gefällt und ob irgendwelche Anliegen oder Wünsche vorhanden sind.
- Klärt die Kandidaten über ihre Rechte und Pflichten auf und hilft ihnen weiter, falls etwas nicht klar ist.
- Hält den Kontakt zu den Mitgliedern aufrecht, welche einige Wochen abwesend sind (Ausland, Militär, Mutterschaftsurlaub).
- Fragt bei den Personen nach, die zwei Proben unentschuldigt gefehlt haben. Was sind die Gründe, wie ist der Sachverhalt?
- Hält den Kontakt aufrecht zu Personen, die aus irgendwelchen Gründen den Verein verlassen haben (Studium, entfernter Wohnort). Schickt diesen Personen die Vereinsinformationen, Konzerteinladungen, Weihnachts- oder Geburtstagskarten und anderes. Diese Personen gelten als mögliche Wiedereinsteiger!
- Sammelt Adressen von möglichen Personen, die dem Verein beitreten könnten und nimmt Kontakt mit ihnen auf.
- Gibt Rückmeldungen an den Vorstand/Musikkommission oder an den Dirigenten, wenn Mitglieder mit irgendetwas unglücklich sind.

Voraussetzungen für Vorstandsmitglieder

Ein Verein ist ein kleines Unternehmen. Die Führung eines Vereins erfordert deshalb Personen, die bereit sind, etwas zu unternehmen, die Ideen haben und sich nicht scheuen, diese anzupacken und umzusetzen. Nur ein lebendiger und aktiver Verein hat heute noch die Möglichkeit zu bestehen. Nicht umsonst heisst deshalb die neue Jodlerzeitung «lebendig»!

Wer sich in einem Vorstand engagieren will, sollte zudem zuverlässig sein und zugeteilte Arbeiten zeitnah erledigen. Nichts ist schlimmer als unentschlossene Personen, die sich nicht getrauen, die fortlaufenden aktuellen Probleme anzugehen.

Erledigte Arbeiten

Aus welchen Schritten besteht eine Arbeit und was ist eine erledigte und abgeschlossene Arbeit? Dieser Punkt scheint mir besonders wichtig und ist entscheidend, ob Vorstandsarbeit Freude macht oder zu Frust führt.

Die drei Teile einer Arbeit: **Start – Veränderung – Ende/Stop**

Dazu ein kleines Beispiel: Wenn ich den Wunsch nach einem Kaffee verspüre, aber nichts unternehme, so bleibt es bei diesem Wunsch/Idee. Um meinen Kaffee zu bekommen, muss ich die Maschine einschalten, die Kapsel einlegen und die Tasse darunter stellen und den Knopf drücken. Das wäre der Start dieser Arbeit. Danach erfolgt die Veränderung. Die Tasse füllt sich und in den nächsten 10 Minuten leert sie sich wieder. Lasse ich die Tasse so stehen, könnte ich von einer unabgeschlossenen Arbeit reden. Das Produkt ist zwar verbraucht, die leere Tasse aber immer noch auf dem Tisch. Erst wenn die Tasse wieder gewaschen im Schrank steht, ist diese «Arbeit» wirklich beendet. Schauen wir zwischendurch mal auf unseren Bürotisch, so entdeckt man da unter Umständen viele nicht abgeschlossene Arbeiten. Ich habe mir zur Regel gemacht, alle paar Wochen einige Stunden zu reservieren, in denen ich nichts anderes mache, als offene Arbeiten zum Abschluss zu bringen. Es ist eine beglückende Aktion! Mir hilft es so, Zyklen (Arbeitsabläufe) abzuschliessen. Alles hat einen Anfang, eine Mitte und einen Schluss. Was ich angefangen habe, bringe ich auch zu Ende. Bei mir liegen selten offene Arbeiten herum. Wenn ich viel zu erledigen habe, schreibe ich mir eine Checkliste. Eigentlich nichts Besonderes. Es ist nicht Disziplin der Disziplin willen. Es macht mir den Kopf frei und das wiederum hilft bei kleinen und grossen Entscheidungen. Ebenfalls notiere ich mir immer, wann ich eine bestimmte Arbeit erledigen werde. So muss ich bis zu diesem Zeitpunkt nicht einmal daran denken. Jeder noch so grosse Anlass besteht aus nichts anderem als aus hunderten und tausenden von kleinen Arbeiten oder Aktionen. Sind diese alle aufeinander abgestimmt und auf ein gemeinsames Ziel hin fokussiert, steht einem erfolgreichen Anlass nichts im Wege. Bleiben zu viele Aktionen unabgeschlossen, kann dies böse enden. Aus diesen drei Arbeitsschritten können auch drei Arbeitscharakter abgeleitet werden.

Der Starter: Das sind Personen, die entweder ständig neue Ideen haben und diese anfangen, aber nicht durchziehen, oder es sind Personen, die sehr lange brauchen, bis sie endlich mit einer Arbeit beginnen. Je nach Stärkegrad dieser Eigenschaft kann eine Zusammenarbeit mit solchen Personen leicht oder eben mühsam werden.

Der Veränderer: Es gibt Personen, für die Veränderung ein Gräuel ist. Dies muss nicht nur mit der Charaktereigenschaft zu tun haben. Sie kann auch altersbedingt sein. Obwohl ich immer offen für Neues bin, merke ich doch mit zunehmendem Alter, dass es mir auch recht ist, wenn etwas so bleibt, wie es seit langem war. Daneben gibt es jene, die immer alles verändern wollen. Gibt man ihnen das Konzertprogramm zur letzten Kontrolle, so möchten sie am liebsten alles umstellen, anfangen von der Schrift oder der Farbe.

Der Stopper: Viele Personen sind prinzipiell gegen alles Neue, so dass sie bereits zu Beginn zu stoppen versuchen. Andere wiederum bringen kaum etwas zum Abschluss. Als Komponisten würden diese lauter «Unvollendete» komponieren. Natürlich kann man immer etwas

verbessern, aber irgendwann muss man eine Arbeit auch zu Ende bringen und die Sache auf sich beruhen lassen. Doch nur wenn Personen den einen oder anderen Charakterzug im übertriebenen Masse in sich tragen, gibt es in einem Vorstand wirklich Probleme. Sind alle diese Charaktertypen im Vorstand vertreten und ist man sich der verschiedenen Vor- und Nachteile der einzelnen Personen bewusst, kann daraus eine überaus erspriessliche Zusammenarbeit erwachsen. Die guten Ideen und der rasche Start des einen kann ein anderer weiterverfolgen und zu Ende bringen. Damit ist nichts verkehrt; denn letztendlich geht es um ein gemeinsames Werk, dem sogenannten Verein.

Unternehmer

Sehr wichtig scheint mir die Tatsache, dass ein Verein ein Unternehmen ist und dass der Vorstand etwas unternehmen muss, um den Verein optimal zu leiten und vorwärtszubringen. Hier eine passende Aussage dazu von Nick Hayek:

- *Manager, Verbände, Politiker und Journalisten sehen immer zuerst die Risiken. Das ist ein gutes Alibi um keine Verantwortung für ihr eigenes Tun zu übernehmen. Unternehmer sehen Chancen und versuchen das Beste daraus zu machen, auch wenn sie manchmal scheitern.*

Ein gut geleiteter und vor allem aktiver Verein, mit interessierten Mitgliedern kann und wird über die Jahre nur erfolgreich sein und vorwärtskommen. Manchmal muss man sich aber auch etwas gedulden.

Sind wir uns wirklich immer bewusst ?

Was man sich nicht vorstellen kann, kann man nicht erreichen!

Aufgeben ist eine unserer grössten Schwächen. Der sicherste Weg zum Erfolg heisst, es einfach nochmals probieren.

Erfolgreiche Vereinsführung

Teil 3

Musikalischer Bereich

Die Musikkommission

Die Musikkommission (MuKo) ist für den fachlichen Teil der Vereinsleitung zuständig. Hier kommen die Ideen und die musikalischen Zielsetzungen zusammen. Wie oben erwähnt, sind die musikalischen Ziele die übergeordneten. Die MuKo bringt Vorschläge, Konzepte und Ideen zu Projekten. Der Vorstand versucht, diese Ideen umzusetzen und die nötigen Finanzen dazu aufzubringen. Gerade aus diesem Grunde sollten jährlich mindestens zwei Sitzungen mit diesen beiden Kommissionen zusammen stattfinden. Nur mit einem guten Austausch entsteht ein gegenseitiges Verständnis und darauf beruht eine solide Vereins-Struktur.

Selbstverständlich spielt der Dirigent in dieser Kommission eine grosse Rolle. Er ist es, der sich mit den musikalischen Belangen beinahe täglich auseinandersetzt. Er weiss, wo Handlungsbedarf ist und welche «Baustellen» als nächstes anzugehen sind.

(Weitere Angaben zum Dirigenten folgen später)

Liederauswahl und Repertoire

Dies ist ein heikles und umfassendes Thema. Die Konzertlieder unterscheiden wir in zwei Gruppen.

1. Lieder, die nach Möglichkeit nachher den Weg ins Repertoire finden.
2. Lieder, die einzig zum Konzertthema passen und nachher kaum mehr gesungen werden.

Man darf die Frage stellen, ob es sich lohnt, Lieder einzustudieren, die nachher kaum mehr gesungen werden? Einerseits erwartet das Publikum Literatur, die der Chor noch nie gesungen hat. Andererseits merkt es irgendwann, dass alle paar Jahre die gleichen Lieder gesungen werden. Wenn für ein Konzert vier neue Werke einstudiert werden und zwei davon Repertoire werden, so finde ich die Ausnutzung sehr gut.

Repertoire

Bevor ein Repertoire aufgebaut und aufrechterhalten werden kann, braucht es eine Analyse über die Anzahl und Art der Auftritte während dem Jahr. Ein Chor mit dreissig Auftritten hat kein Problem, ein Repertoire aufrecht zu erhalten, denn er singt die Lieder praktisch wöchentlich an einem Anlass. Chöre mit 2 bis 3 Auftritten im halben Jahr müssen auch die halben Proben aufwenden, um ein Repertoire aufrecht zu halten. Deshalb muss zuerst Statistik geführt werden. Wie oft treten wir im Jahr auf. Diese Auftritte würde ich in drei Gruppen aufteilen:

1. Konzertauftritte

2. Ständchen

3. Kirche

Gewisse Lieder passen an allen drei Orten, andere aber nicht. Es ist sehr wichtig, für jede Art von Auftritten ein geeignetes Repertoire zu haben, also etwa 7 Lieder/Jodel für die Kirche, 10 Lieder/Jodel für gemütliche Anlässe (Ständchen) und 6 Lieder/Jodel für konzertante Auftritte. Es lohnt sich nicht, ein spezielles Hochzeitslied einzustudieren, wenn nur alle fünf

Jahre an einer Hochzeit gesungen wird. Finden aber jährlich fünf Hochzeits-Messen statt, würde sich das lohnen. Bei der Auswahl der neuen Lieder für das Konzert, sollte diesem Umstand unbedingt Rechnung getragen werden. Wenn im Repertoire kaum fröhliche und lustige Lieder für die Ständchen sind, lohnt es sich, solche einzuüben. Nach der Probe sollte schliesslich auch etwas gesungen werden können, auch wenn bereits ein paar Mitglieder nach Hause gegangen sind. Die Repertoire-Pflege findet nur teilweise im Probelokal statt. Hier sollten nur eingeschlichene Fehler korrigiert und «zersungene» Abschnitte wieder geübt werden. Die eigentliche Repertoire-Pflege findet nach der Probe im Restaurant und an den verschiedenen kleineren Auftritten statt. Ein Chor sollte nach Möglichkeit ein Gesamt-Repertoire von zwanzig Werken haben.

Dirigent

In vielen Vereinen wird der Dirigent noch immer an der alljährlichen GV wiedergewählt. Dies ist aus meiner Sicht wirklich veraltet und sollte geändert werden. Besser ist eine Anstellung mit einer klaren Vereinbarung. (Eine solche Vereinbarung sowie ein Grundlagenpapier für die Besoldung ist zu finden auf der Homepage des EJV) Damit wird jeder Punkt geregelt: Arbeitszeit, Lohn, Spesen, Mitgliedschaft ja oder nein, Stimmrecht, Auftritte etc. Alles was schriftlich festgehalten ist, führt später nicht zu unbequemen Diskussionen.

Ein weiterer Punkt ist die ganze Versicherungsfrage. Unter Umständen muss hier ein Profi zugezogen werden. Hier einige Angaben, die vielleicht weiterhelfen:

- **Der Verein wird beim Engagement eines Dirigenten zum Arbeitgeber.** Er hat dies der kant. SVA zu melden und den Lohn gemäss Vorgaben abzurechnen. Die Abzüge AHV, IV, KTG und u.U. BVG sind anteilmässig (50:50) zu deklarieren und abzurechnen. Der Verein hat natürlich auch die Möglichkeit, 100% der Sozialabzüge zu übernehmen.
- **Einzelfirma:** Wenn Dirigent/Dirigentin als Einzelfirma im HR eingetragen ist, können sie für die erbrachten Leistungen eine Rechnung erstellen. Es ist eine Buchhaltung zu führen und muss bei der SVA angemeldet und entsprechend abgerechnet werden. Dies ist allerdings erst ab 50'000.00 Franken Umsatz p.a. notwendig.
- **Der Verein zahlt das Salär cash aus:** In diesem Fall muss die betroffene Person die Gage den Steuern angeben und bei der SVA klären lassen, ob diese über die SVA abgerechnet werden muss. Der Verein müsste in seinen Unterlagen von dem Dirigenten eine Bestätigung haben, dass sie die Sozialabgaben selber abrechnet. Ohne diese Bestätigung würde bei einer Kontrolle der Verein haften.

Weitere Infos unter: <https://www.usc-scv.ch/index.php?pid=99&l=de>

Grundlagen erfolgreicher Probenarbeit

Guter Probenbesuch

Ohne guten Probenbesuch aller Mitglieder ist eine erfolgreiche musikalische Vereinsleitung nicht möglich.

Dieser Punkt ist auch die Grundlage einer guten und soliden Kameradschaft. Schlechter Probenbesuch führt zu ständigen Wiederholungen.

Sänger, die immer anwesend sind, hören Anweisungen und Korrekturen mehrmals und beginnen sich zu langweilen. Die Gefahr, jene zu überfordern, die oft fehlen, ist sehr gross. Der Fortschritt ist zu gering und frustriert Dirigent und Sänger. Viele vorbereiteten Übungs-Abschnitte können nicht geprobt werden, weil gerade hier die wichtigsten Personen fehlen.

Gute Probe-Disziplin

Sänger, die während dem Einsingen sprechen, irgendwelche Faxen machen, stören nicht nur alle anderen, sondern vor allem die Konzentration des Dirigenten. Es gibt in einer Probe nur eine Person, die spricht: Der Dirigent. Auch nach 45 Jahren Dirigenten-Tätigkeit fordert mich diese Arbeit immer noch in vielen Bereichen. Vor allem brauche ich immer meine volle Konzentration, um eine gute Probe zu gestalten. Jegliche Störungen, Kommentare, Handy-Gebrauch, Faxen etc. von Sängern zerstören diese Konzentration. Dies geht allen meinen Kolleginnen und Kollegen gleich. Unter guter Probe-Disziplin verstehen wir: Sänger, die interessiert sind, die alle Korrekturen des Dirigenten umzusetzen versuchen und immer ihr Bestes geben.

Wer Ordnung schafft

Sobald wir irgendwo versuchen, Ordnung hineinzubringen, entsteht zuerst eine Unordnung. Dies gilt im administrativen, organisatorischen und musikalischen Bereich. Es ist von grösster Wichtigkeit, dies zu wissen, um im entsprechenden Moment die Unordnung auszuhalten und weiter zu machen. Ein neuer Dirigent übt ein Repertoirelied und findet ein paar kleine Fehler und Unsicherheiten. Indem er beginnt, diese Stellen mit dem Chor zu üben, läuft das Lied immer schlechter. Die Sänger sind noch mehr verunsichert und fragen sich, was sie vorher falsch gesungen haben. An diesem Punkt aufzuhören, wäre fatal. Man muss diese «Unordnung» aushalten und weiterüben. Nach und nach werden die Sänger sicherer und das Lied klingt wieder so, wie es klingen sollte. Der neue Chef in einer Abteilung oder der neue Präsident des Chores, der vielleicht nur ein paar Dinge umstellen und ändern will, verursacht zuerst «Unordnung» im Sinne von Unsicherheit und Missverständnissen. Nach und nach wird sich das beruhigen und wieder in gewohnter Ruhe ablaufen. Als Dirigenten und Vorgesetzte muss man sich dieses Umstandes bewusst sein. Es kann in den ersten Monaten einer neuen musikalischen Vereinsführung öfters zu Unstimmigkeiten und emotionalen Ausbrüchen führen, bis die neue Ordnung sich allmählich ergibt.

Das Zauberwort - Erschaffen

«Den Seinen gibt's der Herr im Schlafe», aber wir gehören oft nicht dazu! Ein guter Chor, ein schöner Chorklang, genügend Sänger in allen Stimmen, Erfolg beim Publikum, all das muss Schritt um Schritt erschaffen und erarbeitet werden. Gute Chöre gibt es demzufolge nicht einfach so. Sie werden Woche für Woche erschaffen, aufrechterhalten und verbessert. Ein Chor, der glaubt, dass neue Sänger von irgendwo her zugelaufen kommen, muss relativ lange warten. Was immer der Chor erreichen will, muss er planen und mit viel Begeisterung und Herzblut anpacken und in die Tat umsetzen. Der Lohn dafür sind Genugtuung, Zufriedenheit und ein schönes Glücksgefühl.

Zwei Arten von Kritik

Wer aktiv ist und sich irgendwo engagiert, ist automatisch der Kritik der anderen ausgesetzt. Alle Personen mit einer führenden Funktion (Vorstandsmitglieder, Verbandsfunktionäre, Dirigenten etc.) müssen mit Kritik umgehen können.

Mögliche Kritik

Die **erste Art** ist eine fundierte und auf Tatsachen beruhende Kritik. Sie beinhaltet in der Regel exakt: Wer, was, wann und wo. Diese Art von Kritik muss immer ernst genommen werden. So würde es zum Beispiel heissen: «Der Fritz hat mir am Konzert gesagt, das zweite Lied sei zu langsam und viel zu laut gesungen worden». Einer solchen Aussage kann der Dirigent auf den Grund gehen und er weiss sogar, wo er nachfragen könnte.

Eine Kritik dieser Art bringt die Person oder den Verein immer weiter.

Die **zweite Art** von Kritik ist eine allgemein gefasste Kritik ohne genaue Angaben. Oft ist diese Kritik offen oder versteckt böse. Das Ziel dabei ist, der anderen Person zu schaden. Sie entspringt der folgenden Ursache: Um mit den eigenen Schwächen besser umzugehen, versucht eine Person die Stärken seiner Mitmenschen zu schmälern und herabzusetzen. Daraus resultiert eine allgemeine und nicht differenzierte Kritik. Beispiel: «Alle haben gesagt, der Wein am Konzert sei eine Katastrophe gewesen»! Würde man exakt nachfragen, würden sich hinter dem Wort «alle» zwei Personen verstecken.

Erfolgreiche Vereinsführung

Teil 4

Zwei Arten von Kritik

Wer aktiv ist und sich irgendwo engagiert, ist automatisch der Kritik der anderen ausgesetzt. Alle Personen mit einer führenden Funktion (Vorstandsmitglieder, Verbandsfunktionäre, Dirigenten etc.) müssen mit Kritik umgehen können.

Mögliche Kritik

Die **erste Art** ist eine fundierte und auf Tatsachen beruhende Kritik. Sie beinhaltet in der Regel exakt: Wer, was, wann und wo. Diese Art von Kritik muss immer ernst genommen werden. So würde es zum Beispiel heissen: «Der Fritz hat mir am Konzert gesagt, das zweite Lied sei zu langsam und viel zu laut gesungen worden». Einer solchen Aussage kann der Dirigent auf den Grund gehen und er weiss sogar, wo er nachfragen könnte. Eine Kritik dieser Art bringt die Person oder den Verein immer weiter.

Die **zweite Art** von Kritik ist eine allgemein gefasste Kritik ohne genaue Angaben. Oft ist diese Kritik offen oder versteckt böse. Das Ziel dabei ist, der anderen Person zu schaden. Sie entspringt der folgenden Ursache: Um mit den eigenen Schwächen besser umzugehen, versucht eine Person die Stärken seiner Mitmenschen zu schmälern und herabzusetzen. Daraus resultiert eine allgemeine und nicht differenzierte Kritik. Beispiel: «Alle haben gesagt, der Wein am Konzert sei eine Katastrophe gewesen!» Würde man exakt nachfragen, würden sich hinter dem Wort «alle» zwei Personen verstecken.

Konzert/Auftritte

Jeder kleinste Auftritt bedeutet für einen Verein auch Werbung. In diesem Sinne sollte jeder Auftritt so gut wie nur möglich sein, denn es gilt, damit für den Verein Werbung zu betreiben, sei es für neue Sänger oder für neue Konzertbesucher. Deshalb sollte vor jedem Auftritt ein kurzes Einsingen stattfinden. Vielleicht hilft es sogar, in der Probe davor einzelne Lieder kurz anzusingen, damit alles gut läuft.

Konzertlänge

Ist ein Konzert nur gut, wenn es drei Stunden dauert? Hier lohnt es sich einmal, bei sich selber zu beobachten, was passiert, wenn man selber im Publikum sitzt. Ist das Konzert um 22.15 Uhr zu Ende, denkt man noch nicht ans nach Hause gehen. Man bestellt noch einmal ein Getränk oder vielleicht sogar etwas zu Essen. Zeigt die Uhr aber schon bald auf 23 Uhr, tendiert man eher dazu, aufzustehen und zu gehen. Dauert ein Konzert zu lange, so wertet dies die Vorträge ab, auch wenn sie noch so gut sind.

Konzertwerbung

Es ist ein grosses Glück, dass die Jodelszene immer noch auf ein grosses Publikum zählen darf. In anderen Sparten wie Blasmusik oder Männerchor ist das schon lange nicht mehr so. Trotzdem müssen sich alle Vereinsmitglieder immer wieder bewusst sein: Ein Konzertsaal zu füllen, bedeutet persönliche Werbung. Nichts ist so erfolgreich wie die Werbung von Mund zu Mund, in der Nachbarschaft, am Arbeitsplatz und unter Freunden, auch wenn man weiss, dass sie nicht zum traditionellen Jodler-Publikum gehören. Die neuen Medien sind für vieles gut, aber der einzige Garant für einen vollen Saal ist und bleibt die persönliche Werbung.

Ansprache und Dankesworte

Kaum eine andere Sparte ist so dankbar wie die Jodelszene. Das zeigt nur schon der Umstand, dass es eine grosse Anzahl an «Dankes-Liedern» gibt. Es ist ebenfalls absolut in Ordnung, an Konzerten gewissen Personen für ihren uneigennütigen und grossen Einsatz zu danken. Hier wird aber an vielen Konzerten definitiv übertrieben. Für mich gibt es drei Arten von verdientem Dank:

1. Einsätze und Arbeiten, die an einer Probe verdankt werden
2. Einsätze und Arbeiten, die an der GV verdankt werden
3. Einsätze und Arbeiten, die am Konzert verdankt werden.

Wie schon früher erwähnt, gehört zu einer Vereins- Mitgliedschaft der fachliche Teil (Singen) und der gesellschaftliche Teil (die Arbeit innerhalb des Vereins).

Arbeiten rund um das Konzert sollten meiner Meinung nach an einer Probe und/oder GV verdankt werden. Wird an Konzerten allen gedankt, die irgendeinen Beitrag geleistet haben, wird das Konzert zu lange. Hier darf die Frage gestellt werden, ob das Publikum wirklich deshalb gekommen sei. Der grosse Einsatz innerhalb des Vorstandes muss sicher an der GV verdankt werden, eventuell mit einem kleinen Präsent. Am Konzert selber soll der Grosseinsatz der Jodelstimmen und des Dirigenten verdankt werden. Das gehört irgendwie zum Protokoll. Was nicht von allgemeinem Interesse ist, sollte an einem Konzert keinen Platz haben, denn der Zuhörer kommt, um Lieder und Musik zu hören.

Delegationen

An vielen Konzerten ist es immer noch üblich, alle fünfzig Delegationen namentlich zu begrüssen. Auch dies muss einmal überdacht werden. Will ich mir dies als Konzertbesucher wirklich anhören? Eine gut sichtbare grosse Tafel beim Eingang oder sogar innerhalb des Saales, auf welcher alle Delegationskarten gut sichtbar präsentiert werden können, ist eine gute Alternative dafür. Der Präsident kann in der Begrüssung darauf hinweisen und in der Pause können sich alle diese Tafel ansehen.

Ansage

Die Ansage der Lieder und Jodel scheint mir eine enorm wichtige Sache zu sein. Ob dies in Versform, mit kleinem Sketch oder ganz einfach gemacht wird, spielt keine Rolle. Auch hier gibt es kleine Regeln einzuhalten. Nie sollte ein Witz dann erzählt werden, wenn nachher ein gehaltvolles Lied mit einem sinnigen Text erfolgt. Die Ansage sollte immer auf den nächsten Vortrag einstimmen. Eigentlich bildet die Ansage die Kulissen für die nächste Geschichte. Ein Witz am falschen Platze kann die ganze Atmosphäre sowie die Konzentration des Chores zerstören. Das heisst in keiner Weise, dass die Ansage nicht lustig sein darf, dass da kein Witz Platz hat. Es muss einfach gut überlegt werden, an welcher Stelle ein Witz passt und wo eben nicht.

Finanzen

Ein Verein ist ein kleines Unternehmen und hat deshalb auch laufende Betriebsausgaben. Ohne Jodlerreise und ohne Jodlerfestbesuch belaufen sich die Gesamtausgaben pro Jahr auf ca. 15'000 bis 20'000 Franken. Woher nimmt der Verein dieses Geld? Aus den Konzerteinnahmen, Inserenten, Sponsoren, Gönner- oder Passiv-Beiträge. Viele Jodelchöre haben in den letzten Jahren das eingeführt, was in der Blasmusik in Amateur-Orchester und Männerchören schon lange üblich ist, nämlich einen Jahresbeitrag. Jedes Mitglied bezahlt einen Jahresbeitrag in der Höhe von ca. 100 Franken. Die Mitglieder erhalten jede Woche

die Möglichkeit, sich gesanglich zu verbessern, sie haben viele organisierte gemütliche Stunden und erhalten dazu noch eine Tracht vom Verein. Dies darf sicher auch etwas kosten.

Sponsorenverein

Jeder Chor hat seinen Fan-Club, Personen, die immer da sind, wenn der Verein einen Auftritt oder ein Konzert hat. Aus diesen Personen lässt es sich leicht einen Sponsorenverein aufbauen. Der Jahresbeitrag kann zwischen 100 bis 200 Franken liegen. Es muss aber genaue Richtlinien geben, was diese Personen als Gegenleistung erhalten etc. Mit einem Sponsorenverein von 30 bis 40 Personen kommt ein Verein schnell zu einem gesicherten Einkommen.

Gast-Auftritte

Viele Vereine möchten ihren Kassenbestand mit Gast-Austritten an anderen Konzerten aufbessern. Für viele bleibt das ein Wunschdenken, denn hier besteht eine spezielle Situation. Die gefragtesten Jodelchöre sind die reinen Männerchöre, insbesondere die Naturjodel-Chöre. Sie können schnell 20 bis 30 Auftritte pro Jahr bestreiten, was natürlich ein gutes Einkommen bedeutet. Danach folgen auf der Rangliste der gefragten Formationen die Klein- oder Familienformationen, die reinen Frauenchöre, Chöre mit aussergewöhnlichen und bekannten Jodelstimmen und danach erst kommt die Anfrage zu einem «normalen» Jodelchor. Es lohnt sich deshalb für viele Chöre nicht, auf dieses Pferd zu setzen.

Eigene Nische

Ein Jodelchor tut deshalb gut daran, eine eigene Nische zu finden, also eine Spezialität zu pflegen, die nicht alle anderen Chöre haben. So gibt es nur wenige Chöre, die zu jeder Zeit eine Kantate von Willi Valotti aufführen können. Wer dies aber kann, ist sich vieler guten Auftritte sicher. Ein Chor der ausschliesslich Jäger-Lieder singt, innerhalb des Chores noch Kleinformationen, Alphornbläser oder gar eine Musikformation hat, kann damit viele Anfragen erhalten. Der Chor muss sich also überlegen, welche Möglichkeiten und welche Stärken er hat und muss darauf setzen. Wer einmalig ist, dem gehört die Bühne.

Schlussgedanke

In diesen vier Teilen zur Vereinsführung habe ich das Wichtigste rund um das Vereinsleben in relativer Kurzform niedergeschrieben. Es freut mich, wenn ich da und dort einen kleinen Denkanstoss geben konnte und noch mehr freut es mich, wenn meine Gedanken in einigen Vereinen weiterhelfen konnten. Wie bei allen meinen Berichten geht es mir auch hier nicht um den Anspruch, dass es so sein muss und keine anderen Wege gibt. Alle diese Ratschläge und Informationen stammen nicht aus einem Lehrbuch, sondern aus der Praxis. In diesem Sinne weiss ich, dass sie funktionieren und das Vereinsleben verbessern können. Umsetzen muss es jeder Verein natürlich selber. Noch wichtiger scheint mir, dass alle meine Vorschläge auf die Situation und die Verhältnisse des jeweiligen Vereins angepasst werden müssen. Was bei einem Verein funktioniert muss nicht zwangsläufig beim Nachbarverein auch funktionieren.

In diesem Sinne wünsche ich allen Vereinen den Erfolg, den sie sich wünschen und vorstellen. Dieser Erfolg beginnt mit der Vorstellung, dass man etwas machen und erreichen kann.

«Was man sich nicht vorstellen kann, kann man nicht erreichen»!